

# Mengelberg tritt aus dem Zwielflicht

**CHORWERK** Willem Mengelberg war als Dirigent berühmt, kam aber als Nazi-Kollaborateur in Verruf. Jetzt erinnern das Ensemble Corund und das Luzerner Sinfonieorchester an seine Anfänge in Luzern.

FRITZ SCHAUB  
kultur@luzernerzeitung.ch

Willem Mengelberg (1871–1951) war knapp 21 Jahre alt, als er 1891 zum Generalmusikdirektor in Luzern und damit zum Chefdirigenten des Luzerner Sinfonieorchesters ernannt wurde. Niemand konnte damals ahnen, dass dieser Musiker einst ein weltbekannter Dirigent werden würde. Während seiner 50-jährigen Tätigkeit in Amsterdam zog er das Concertgebouw-Orchester zu einem Klangkörper von Weltruf heran und wurde als Freund Gustav Mahlers zum frühesten und grössten Förderer des genialen Komponisten.

Noch meilenweit entfernt waren in seiner Luzerner Zeit aber auch die Entgleisungen, die er sich während der Besetzung seines Heimatlands durch die Nazis zu Schulden kommen liess und die seinen Lebensabend verdüsterten. Die Erinnerung an Mengelberg, der 1938 seinen einzigen Festwochen-Auftritt hatte, ist in Luzern nie ganz abgebrochen, denn sein Ehrengrab, in dem auch seine Frau bestattet ist, befindet sich im Luzerner Friedental. Bis Mitte der 90er-Jahre hing in der «Liedertafel»-Gaststube des Hotels Wilden Mann ein Porträt, das inzwischen in den Besitz des Luzerner Sinfonieorchesters übergegangen ist.

Riccardo Chailly, der neue Chefdirigent des Lucerne Festival Orchestra, dirigierte 2001 am Lucerne Festival als damaliger Chefdirigent des Concertgebouw-Orchesters ein Gedenkkonzert für Mengelberg: Aus Anlass von dessen 50. Todestag erklang Mahlers Auferstehungs-Sinfonie, vorgängig besuchte Chailly Mengelbergs Grab im Friedental.

## Aufwendige Wiederherstellung

In der Schweiz beheimatet ist auch die Stiftung, der der Mengelberg-Biograf Frits Zwart und der Geschäftsführer des Concertgebouw-Orchesters, Sjoerde van den Berg, angehören. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, die «Feierliche Messe», die Mengelberg am Pfingsten 1895 im St. Leodegar im Hof uraufführte, wieder zum Leben zu erwecken. Sie kam auch für die nicht unbeträchtlichen Kosten auf, die eine solche Ausgrabung verursacht. Denn es existiert nur eine



Leitete in Luzern das Sinfonieorchester und Chöre und komponierte für sie die 1895 uraufgeführte «Feierliche Messe»: Willem Mengelberg in einer späteren Aufnahme.

Getty

Sinfonieorchester am Dienstag, 22. September, in der Hofkirche Luzern aufgeführt wird. Von der Generalprobe und der Aufführung werden auch eine DVD und eine CD hergestellt.

## «Fast wie eine Uraufführung»

Stephen Smith glaubt, dass die Uraufführung der Messe auf der Orgelempore im Rahmen eines Gottesdienstes stattfand. Das Werk folgt dem traditionellen Messtext und weist nur wenige Soloabschnitte auf, die von Mitgliedern des Chors gesungen werden. Bei der rein konzertanten Luzerner Wiederaufführung sind Chor und Orchester im Altarbereich aufgestellt.

Um eine klanglich möglichst günstige Wiedergabe zu gewährleisten, werden die Mitwirkenden auf verschiedene Podeste verteilt: auf den drei unteren nehmen je die Streicher, die Holzbläser und das Blech Platz, auf den drei oberen breitet sich der 50-köpfige Chor aus. Dazu kommen ein Flügel, Triangel (!), Pauke, Trommel und Schlagzeug.

Ungewöhnlich bei der Besetzung sind auch der sehr dichte Bläusersatz (mit je zwei Tenorposaunen, Hörnern und Trompeten) und die Besetzung der Holzbläser mit drei (!) Flöten neben nur je einer Oboe und einem Fagott, während die Streicher eher kleiner besetzt sind. «Ich werde einige Retuschen vornehmen, die Oboe und das Fagott verdoppeln, bei den Streichern sieben erste Violinen einsetzen. Für mich ist es eine faszinierende Aufgabe, dieses unbekanntes Werk aufzuführen, für das es keine Vorbilder gibt, es ist fast wie eine Uraufführung», meinte Stephen Smith im Vorfeld der Aufführung.

## Hochromantische Einflüsse

«Begrifflicherweise hatte der junge Mengelberg noch keinen eigenen Stil. Durch seine Dirigiertätigkeit aber nahm er allerlei Musik in sich auf, und man begegnet in dieser hochromantischen Partitur beispielsweise Einflüssen von Wagner, Fauré, Dvorák und Elgar. Manchmal klingt die Musik vielleicht etwas süß, aber auch sehr dramatisch mit kraftvollem Blechbläserinsatz bis zum vierfachen Forte.»

Da die Messe mit rund 50 Minuten Dauer nicht abendfüllend ist, wird sie ergänzt durch das Gloria für Orgel solo von Max Reger und drei Motetten von Johann Baptist Hilber (1891–1973), der in der Nachfolge Mengelbergs die musikalische Landschaft Luzerns prägte.

## Bernard Haitink: «Er war kein überzeugter Nazi»

**POLITIK** F.S. «Mengelberg war natürlich eine grosse Figur. Aber nach 1940 wurde er von seinem Orchester nicht mehr wirklich akzeptiert. Und am Ende seines Lebens hat er furchtbar dumme Sachen gesagt.» Das sagte Bernard Haitink in einem in der diesjährigen NZZ-Festwochen-Beilage abgedruckten Interview.

Das Wort des holländischen Dirigenten, der in den letzten Jahren regelmässig für Sternstunden am Lucerne Festival gesorgt hat, hat umso mehr Gewicht, als er als Nachfolger von Eduard van Beinum das Concertgebouw-Orchester Amsterdam 24 Jahre lang leitete.

Aber Haitink sagt auch, Mengelberg sei «kein überzeugter Nazi» gewesen: «Überhaupt nicht, Politik hat ihn nicht im Geringsten interessiert. Ihn interessierte nur, wo er noch dirigieren konnte; er spürte den zunehmenden Widerstand des Amsterdamer Orchesters.»

### Er dirigierte vor Nazi-Grössen

Denn Mengelberg, dessen Eltern aus Köln nach Utrecht gekommen worden waren, hatte vor und für Grössen der NSDAP dirigiert, hatte Bilder von seinen Konzerten im nationalsozialistischen Deutschland publizieren lassen und sich in Interviews abfällig über

das niederländische Kulturleben geäussert, was ihm seine Landsleute nicht verziehen.

Mengelberg zahlte für seine Fehlritte einen hohen Preis: Er erhielt nach dem Krieg ein sechsjähriges Dirigierverbot und ist nie mehr öffentlich aufgetreten. Er zog sich schmollend in sein Ferienhaus im Unterengadin zurück und starb dort als gebrochener Mann, kurz bevor er die Möglichkeit erhielt, wieder zu dirigieren. Seine um vier Jahre jüngere Frau starb bereits 1943 und wurde auf ihren Wunsch im Friedental beigesetzt. Als Mengelberg 1951 80-jährig starb, wurde auch er im Friedental begraben.

handgeschriebene Partitur, das Notenmaterial konnte trotz längerer Nachforschungen in der Stiftsbibliothek und der Hochschulbibliothek Zentralschweiz nicht aufgefunden werden. Allein die

Herstellung der Orchester- und Chorstimmen, die im Verlag Donemus erschienen sind, verursachte hohe Kosten.

«Es ist keine praktische Ausgabe, denn sie widerspiegelt das Manuskript eins

zu eins, und ich musste zahlreiche Änderungen vornehmen und auch Fehler korrigieren», meinte Stephen Smith, der das Werk mit seinem vergrösserten Ensemble Corund und dem Luzerner

## HINWEIS

Abschluss des Orgelsommers in der Hofkirche Luzern: Dienstag, 20. September, 20 Uhr; Werke von Mengelberg (Messe), Reger (Gloria für Orgel solo) und Hilber (Motetten). Ensemble Corund, Wolfgang Sieber, Orgel, Luzerner Sinfonieorchester, Leitung: Stephen Smith.

## NACHRICHTEN

### Filmstar Tarik Akan gestorben

**ISTANBUL** sda. Der türkische Schauspieler und politische Aktivist Tarik Akan ist tot. Er starb mit 66 Jahren an Lungenkrebs. 1982 wurde er als Hauptdarsteller in Yilmaz Güneys Film «Yol» international bekannt. Dieser handelt von Gefangenen auf Hafturlaub nach dem Militärputsch in der Türkei und holte 1982 die Goldene Palme in Cannes. Akan wirkte in mehr als hundert Filmen mit. Er äusserte sich wiederholt kritisch über Staatschef Erdogan.

### Italien: Ins Kino für 2 Euro

**ROM** sda. Die italienischen Kinobetriebe reagieren auf den Besucherschwund. Bis Februar kann man in Italiens Kinos an einem Mittwoch pro Monat Kinokarten für 2 Euro erstehen. Das klappte beim Start am letzten Mittwoch ausgezeichnet. Rund 600 000 Personen landesweit gingen ins Kino.

## Preis an Sophie Hunger löst auch Kritik aus

**POP** Die Berner Singer/Songwriterin Sophie Hunger hat vom Bundesamt für Kultur den mit 100 000 Franken dotierten Grand Prix Musik erhalten. In den sozialen Medien wird die Vergabe nicht nur gelobt.

are/sda. Die Verleihung des zum dritten Mal vergebenen Preises fand am Donnerstagabend in Anwesenheit von Bundesrat Alain Berset in Lausanne statt. Gestern Abend trat Hauptpreisträgerin Sophie Hunger dann im Rahmen des Festivals Label Suisse in Lausanne auf.

### Schon verschiedene Preise

Sophie Hunger (33) hatte 2006 ihr erstes, noch selbst produziertes Album herausgebracht und stiess damit sofort auf viel Resonanz. Einem breiteren Publikum wurde sie 2008 durch Micha Lewinskys Film «Der Freund» bekannt, für den sie den Soundtrack schrieb und in dem sie eine Nebenrolle hatte. Im gleichen Jahr veröffentlichte sie das Album «Monday's Ghost» mit internationaler Beachtung. In der Folge erhielt



Sophie Hunger freute sich in Lausanne über den Preis.

Keystone/Laurent Gilliéron

sie unter anderem einen Prix Walo, einen Swiss Award, einen Swiss Music Award und den Zürcher Festspielpreis.

Die Eidgenössische Jury für Musik bezeichnet Hungers Stil als «eine Kombination aus verführerischem Pop auf

Schweizerdeutsch, Französisch und Englisch und einer starken Persönlichkeit, die sich nicht scheut, sich zu engagieren». In ihren Kreationen «manifestieren sich ihr facettenreiches Können, ihre überwältigende Stimme, ihr instinktiver

Sinn für Melodien und eine gewisse Risikobereitschaft. Sie überwindet somit sowohl nationale als auch internationale Grenzen», hiess es weiter.

### «Immer an die Gleichen»

In den sozialen Medien wird die Preisvergabe an Sophie Hunger teilweise kritisiert, auch seitens anderer Musiker, wobei niemand die Qualität von Hungers Musik in Frage stellt. Die Kulturpolitik fördere aber immer die Gleichen, bereits Erfolgreichen, und dünne den künstlerischen Mittelstand aus, heisst es etwa. Auch die Höhe des Preises an eine einzige Künstlerin war ein Thema. So wurde gerechnet, dass ein Album für rund 20 000 Franken produziert werden könne. Sophie Hunger würden auf diese Weise also gleich mehrere Alben finanziert. Hingewiesen wurde auch darauf, dass sich der Bundesrat weiterhin weigere, das geistige Eigentum von Schweizer Musikern richtig zu schützen.

Das Bundesamt bedachte beim gleichen Anlass vierzehn weitere Nominierte mit je 25 000 Franken: Susanne Abbuehl, Laurent Aubert, Philippe Jordan, Tobias Jundt, Matthieu Michel, Fabian Müller, die Band Peter Kernel, Nadja Räss, Mathias Rüegg, Hansheinz Schneeberger, Colin Vallon, Hans Wüthrich, Lingling Yu und Alfred Zimmerlin.